

fabrik.
ne in gutem
it ausgebeu-
ne Dampf-
ünftigen Be-
oder zu ver-
einge-
schine betrie-
nen Schrot-
nd Netma-
auf Verlan-

mann.
ung von 7
an Speicher
Oktob an
ermiethen.
ite geeignetes
Niederstraße
ermiethen.
Wohnung
ir. D 65.
ges Wohn-
stie geeignet,
ie, Hofraum
er Kirche ge-
zu pachten.
3 Häuser

ypult, fast
Mangel an
n.
eldsbrant
aufen.
BL.
owie 2 gut
ig zu ver-
p.

inen,
Pferde-
hacken,
acht- und
hlen em-
reisen un-

Neuß.
gratis

thran
macklos, in
dem Metall-
M. 1.— u.
on bei
a Neuss.

rich's
t-Salz,
ekannt als
gute Haus-
ang, Auf-
erdauungs-
Magenbe-
alpaquonen
acht und
bei W. J.
assbender
Schrörs in
er, Rhydt
eld, Herm.

Vasser
arina.
Expedition
l, empfehle
2 1/2 Tgr.
12 1/2 Sgr
gr. per 1/4
ff.
arina

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Jansen** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. A. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. — 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 7. Mai.

Weizen (1. Qual.)	28 80	Buchweizen	—
2. "	27 30	Safer, 1. Qual.	18 —
3. "	—	Rübsen (Weel)	—
Landroggen (1. Qual.)	21 80	Raps (1. Qual.)	—
2. "	20 80	2. "	—
Gerste (Winter-Sommer)	—	Kartoffeln	7 60
		Heu	9 —
		Hoggenstroh	6 60

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 72 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 74 50
Reinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Weizen per 1000 Kilo 156 —
Weizen-Voranschlag per 100 Kilo 39 —
Kleien per 50 Kilo 6 60
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 36 Pf.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Ende gut, Alles gut, wurde die fa-
moße Historie der dritten Lesungen am letzten Tage der
Reichstags-Sitzungen wieder um ein interessantes Kapitel ver-
mehrt. Am Mittwoch hatte bei der zweiten Beratung der
Vorlage über den Erwerb des Decker'schen Grund-
stückes Herr Boller ausdrücklich Namens seiner politi-
schen Freunde erklärt, daß sie in ihrer großen Mehrzahl
ihre Entscheidung bei der dritten Beratung davon abhängig
machen, ob die Regierung dann die Zustimmung gibt, daß
das betreffende Areal unter Anderem auch als Bauplatz für
das so lange in der Luft schwebende Reichstagsgebäude in
Auslicht zu nehmen sei. Die Regierung fand sich nicht ver-
anlaßt, die gewünschte Erklärung abzugeben, Herr Boller
hatte mit seinen Freunden vorgestern also gegen die Vorlage
stimmen müssen. Der böse Schorlemmer ließ sich das na-
türlich nicht entgehen und lenkte die Aufmerksamkeit des
Hauses auf die zu erwartende national-liberale Tapferkeit.
Was Tapferkeit! sagt Herr Behrens, davon machen wir
bei solchen Kleinigkeiten keinen Gebrauch, daß für uns
wir uns wichtigeren Objekten aus. Justizgehe! ruft Herr
v. Schorlemmer, und der hochernste Behrens muß es er-
leben, daß Gelächter seine Rede bis zum Schlusse begleitet.
Dann sprangen sie, Herr Boller und seine Freunde, so ent-
schlossen, als hätten sie die von ihnen verlangte Zusicherung
der Regierung schwarz auf weiß in der Tasche.
Der Landrath v. Tepper-Laski hatte in einem an den
Gutsbesitzer Waterstradt zu Mosfin, Schlochau Kreises, ge-

richteten Briefe die Thätigkeit desselben für die Wahl des
Kreisdeputierten Wilkens zum Reichstage als denjenigen
den Interessen des Kreises Schlochau zuwiderlaufend bezeich-
net. Herr Wilkens sowie das liberale Wahlcomité wandten
sich in Folge hiervon mit einer Beschwerde an den Minister
des Innern. Die Antwort des Grafen Eulenburg auf dieses
Schreiben hat nach der „Voss. Zig.“ folgenden Wortlaut:
„Berlin, den 27. April 1877.

Ministerium des Innern.
Das Comité führt in der Vorstellung vom 8. Februar
d. J. Beschwerde über ein in die Öffentlichkeit gelangtes
Schreiben des Landraths v. Tepper-Laski zu Schlochau an
den Gutsbesitzer Waterstradt zu Mosfin, in welchem die
Thätigkeit des Letzteren für die Wahl des Kreisdeputierten
Wilkens zum Mitglied des Reichstages als der Ehre und
den Interessen des Kreises Schlochau zuwiderlaufend bezeichnet
wird. Aus den mir vorliegenden Auslassungen des genann-
ten Landrathes habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es
demselben fern gelegen hat, mit dem gedachten, für die Öffent-
lichkeit übrigens nicht bestimmten Schreiben ein Urtheil über
die Person des Herrn Wilkens auszusprechen zu wollen, daß
darin vielmehr lediglich das Festhalten an der von dem
Schlochauer Kreise aufgestellten Candidatur als eine Ehren-
sache hat bezeichnet werden sollen. Auch die Absicht einer
Wahlbeeinflussung ist nicht anzunehmen, da der Landrath an
dem Tage des Schreibens, dem 12. Januar d. J., bereits
übersehen konnte, daß Herr Wilkens nicht auf die engere
Wahl kommen würde. Gleichwohl kann ich das Schreiben
des Landrathes nicht billigen. Abgesehen davon, daß
dasselbe der Stellung desselben als Wahlcommissarius nicht
entspricht, waren die in dem Schreiben geäußerten Bedewen-
dungen an sich geeignet, Herrn Wilkens und seine Wähler
zu verletzen. Die Beschwerde des Comités erscheint daher
nicht unbegründet, und habe ich dies dem Landrath
v. Tepper-Laski in entsprechender Weise eröffnet.

Der Minister des Innern, gez. Gr. Eulenburg.
An das Comité des Kreises Flatow für die Reichstagswahl
z. B. des Herrn Kreisdeputierten Rittergutsbesitzer C.
Langer. Wohlgeb. auf Jilowo im Kreise Flatow.
Wie die „D. R.-G.“ hört, ist im Reichsfinanzamt der
Entwurf eines Gesetzes wegen Einführung der obligato-
rischen Reichssteuer bereits ausgearbeitet, und wird
derselbe schon in der nächsten Session dem Reichstage vorge-
legt werden.

Die preussischen Privatbahn-Verwaltungen haben, wie
die „Voss. Zig.“ berichtet, auf den Erlaß des Handelsministers
vom 12. v. M., worin ausgesprochen wird, daß die preuss-

ischen Privatbahnen, von besonderen Verhältnissen abgesehen,
nicht auf Gewährung höherer Maximalsätze, als der den
preussischen Staatsbahnen vorgeschriebenen Normalsätze
zu rechnen hätten, die Erklärung abgegeben, daß der Handels-
minister damit die Grundlagen verläßt, welche im Laufe der
Verhandlungen über die Tarifreform für die gemeinsamen
Entscheidungen der Verwaltungen und ihre gemeinsamen An-
träge maßgebend gewesen seien. Die Tarifreform erscheint
damit wieder in die Ferne gerückt.

Nach einer officiösen Mittheilung muß die aus den
Dresd. Nachrichten in verschiedene Blätter (auch in diese
Zeitung, d. R.) übergegangene Notiz, die Berlin-Dresdener
Bahnangelegenheit betreffend, dahin verstanden
werden, daß das Oberappellationsgericht zu Lübeck
an die beteiligten Regierungen nur ein Schreiben erlassen
hat, worin es denselben anheimgibt, etwaige fernere Ergä-
nungen des Materials binnen vier Wochen noch hinzuzufü-
gen. Von einem förmlichen Schriftwechsel ist darnach gar
nicht die Rede.

Mainz, 4. Mai. Das großherzogliche Obergericht pu-
blicirte heute, wie das „Mainzer Journal“ berichtet, zwei
Urtheile in Betreff der kirchen-politischen Anlagen, welche
am 13. April vor diesem Gerichte gegen den hochw. Herrn
Bischof von Mainz und Herrn Kaplan Schaidt
von Kastel verhandelt wurden. Der eine Fall betrifft die
Pfarrei Kastel, in welcher der vor Erlaß der Kirchenge-
setze angestellte Kaplan nach dem Tode des dortigen Pfarrers
gleichzeitig fortamirte wie zu dessen Lebzeiten. Der andere
Fall betrifft die Erhebung des Decanats-Verwalters und
Pfarrers Wierling zu Mörlenbach zum Decan des Landcap-
itels Heppenheim a. d. B. In beiden Fällen erfolgte Frei-
sprechung. Gleichfalls heute Vormittag kam vor dem
großherzoglichen Obergerichte als Appell-Instanz der Proceß
gegen den Redacteur des „Mainzer Tagblattes“ wegen Verlei-
digung des hochw. Herrn Bischofes von Mainz und des Hrn.
Domcapitulars Dr. Mousfang zur Verhandlung. Die Staats-
behörde beantragte sechs Wochen Gefängniß; das Urtheil
wird in 14 Tagen verkündet.

Donnerstag-Üngarn.

Wien, 3. Mai. Für heute stand auf der Tagesordnung
des allgemeinen österreichischen Katholikentages
Fortsetzung der vorbereitenden Verhandlungen über christliche
Kunst und Angelegenheiten der katholischen Presse, der Schule
und des katholischen Lebens; den Schluß der Beratungen
bildete die erste beschlußfassende Sitzung über die aus den
vorbereitenden Verhandlungen hervorgegangenen Anträge.

Ebbe und Fluth.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

22) „Ich war sein Diener und mußte ihm gehorchen,“ fuhr
Gottstein fort. Aber ehe ich das Schloß verließ, hatte ich eine
lange Unterredung mit meiner Frau — wir waren beide
fest entschlossen, das arglose Mädchen zu retten. . . . Ul-
rike wollte heimlich in das Pfarrhaus gehen und die ganze
Sache dem jungen Pfarrer an das Ohr legen. — Und
sie hat es gethan, Herr Doctor,“ setzte der Alte tief auf-
athmend hinzu, „und nie ahnte der Baron, wer der Verrä-
ther seines entsetzlichen Vorhabens gewesen.“

„Weiter, lieber Gottstein, weiter — so ausführlich gaben
Sie mir noch nie die ganze Sachlage.“

Er fuhr fort: „Es sind genau dreißig Jahre her,
als ich in diesem Zimmer ein junges liebevolles Mädchen
für den Traualtar schmückte. Trotz aller Bitten Harald's,
schon als Braut die für sie bestimmten Gemächer zu bewohnen,
hatte Eva es doch vorgezogen, bis zu ihrer Hochzeit hier zu
bleiben. — Ohne jede Hülfe kleidete sie sich an. Der Baron
hatte ihr gesagt, seinen stolzen Verwandten, seinem jüngeren
Bruder besonders müsse seine Vermählung vorläufig ein Ge-
heimniß sein, besäßen sie doch Alle wenig von dem vor-
urtheilsfreien Sinne seiner Mutter, und deshalb hätte er für
heute die Dienerschaft entfernt. . . .

Strahlend vor Glück betrat nach der Erzählung meiner
Frau Eva Stern die Capelle — sie war schön wie ein Engel
und die Augen des Barons hingen leidenschaftlich an dieser
wunderholden Erscheinung. Er war am Ziel — sie wollte
sein Eigen sein und doch konnte er sie von sich stoßen, wenn
er ihrer überdrüssig war. Es war todtenstill in dem kleinen
Raum, den seine Blume, nicht einmal ein grüner Zweig
schmückte — nur meine Frau saß fürstlich angehan in einem
der gepolsterten Kirchensitze — sie zitterte vor Erregung —
was würde nun kommen? wie der Baron sich in das fügen,
was sie über ihn heraufbeschworen?

Das schöne Paar stand vor dem Altar, da öffnete sich die
Sacristeithür, und feierlich, fast mit drohender Haltung trat
der junge Pfarrer in Begleitung seines alten Küsters ein.
— Mit einem Blick grenzenlosen Erstaunens maß Harald
die beiden Männer und sein Gesicht verzerrte sich im schnell-
aufsteigenden Borne. Die dunkleren Schatten, die tiefen Falten
schwandten jedoch bald wieder — ein Blick auf das herrliche
Gesicht an seiner Seite, die sein werden sollte und mußte
— und ruhig, kergengerade stand er da, und als der junge
Priester die bedeutungsschwere Frage that, ob er gewonnen

wäre, Eva Stern zu seinem Weibe zu machen, da antwortete
er voll und klar: ja!

Es war also eine rechtgültige Ehe, die der Baron mit
Ihrer Mutter eingegangen! — Dem feierlichen Acte folgte
übrigens in der Sacristei eine sehr heftige Scene zwischen
dem Geistlichen und dem Baron, nachdem letzterer seine junge
Gemahtin dem Schutze seiner Frau übergeben hatte. . . .
Wenige Tage nach der Hochzeit aber entstand, wie schon ge-
sagt, der entsetzliche Brand. Als ich nach Hause kam, fand
ich nur noch die Gräber des Pfarrers und seines braven
alten Küsters, und ich habe nie erfahren, auf welche Weise
Ersterer das Erscheinen jenes Freundes des Baron verhindert
hatte, der die Scheintrauung vollziehen wollte.

Für mich war die Zeit, die nun folgte, die unglücklichste
meines Lebens. . . . Als ich meine kleine gemüthliche Woh-
nung wieder betrat, in der ich schon nahe an die zwanzig
Jahre friedlich mit meinem Weibe gelebt, war sie verschwun-
den, und auf meine an Harald gerichteten Fragen nach ihr,
lachte er mir in's Gesicht und erwiderte:

„Das Weib ist verrückt geworden und behauptet unter
Anderem zum Beispiel, ich wäre eine rechtgültige Ehe mit
Eva Stern eingegangen. . . . Auf ihr ganzes unsinniges Ge-
bahren hin zog ich meinen Arzt zu Rathe, der sie in das
Irrenhaus abführen ließ. — Du solltest dich wirklich auf
den Weg machen, die Kernte aufzusuchen, vielleicht hat sie
jezt gerade einige lichte Tage und erkennt Dich!“

Der alte Mann hielt in seiner Erzählung inne, die trü-
ben Erinnerungen belasteten zu gewaltig sein Gemüth. . . .
Auch in Oswald pärmte es, seine Augen glühten, seine
Hände bebten.

„Was soll ich Ihnen noch sagen,“ begann Gottstein wie-
der — „Sie wissen ja von der armen Dahingegangenen,
wie sie schon nach einer kaum vierteljährigen, unsäglich un-
glücklichen Ehe Wittwe wurde — die Verwandten ihres ver-
storbenen Gatten wollten sie nicht anerkennen, Eva aber
hatte keine Beweise für die Rechtgültigkeit ihres Verhältni-
ses zu dem Dahingegangenen — der Pfarrer war todt,
auch der Küster — meine Frau mußte ich mir aus dem
Irrenhause holen — Der Director erklärte sie für durchaus
genesen. . . . Der Baron hatte kurz vor seinem Tode in
einem Briefe an den jetzigen Majorats Herrn, der im Heere
diente, in freivolter Weise der „schönen Geliebten“ Erwähnung
gethan; er hatte hinzugefügt, daß sie ihm bereits lästig sei,
und er gesonnen wäre, sich, um seinem leichtsinnigen Lebens-
wandel ein Ende zu machen, mit einer Ebenbürtigen zu ver-
heirathen!“

Als eine Entzehrte verließ Eva dieses Haus, und bis zu
der Stunde, in dem Sie es betreten, hörte ich nie wieder

ein Wort von der Bedauernswerthen. . . . Ich habe genug
für sie gekämpft, man glaube mir jedoch nicht, und so wie
die Sache lag, können wir Baron Hans nicht deshalb ver-
dammen. . . .

„Aber bester Freund,“ sagte hier der Gouverneur, —
„ich kann nach Ihrer Erzählung kaum annehmen, daß Baron
Harald nicht auch den eigenen Trauungschein vernichtet
haben sollte!“

„Ihre verstorbene Mutter behauptete, ihn noch wenige
Tage vor dem jähen Tode des Barons gesehen zu haben;
Harald hatte ihn aus seinem Schreibtisch genommen und ihn
ihr sogar mit seinem zohen lauten Gelächter gezeigt: Das
Ding behalte ich zum Andenken an die mißglückte Comödie!
Er war dann hinausgegangen, wahrscheinlich doch, um den
Schein in ein sicheres Gewahrjam zu bringen.“

„Noch Eins! Sagen Sie mir, Gottstein, wann ersuhr
meine Mutter, welche Infamie der Baron mit ihr beabsich-
tigt hatte?“

„Wenige Tage nach der Hochzeit, und zwar von dem
Gatten selbst! — Die arme unglückliche Frau! Was
wäre später aus ihr geworden, wenn sich Pfarrer Gadenfeld
nicht so edelmüthig ihrer angenommen hätte! Wie alt waren
Sie denn, Herr Doctor, als Ihre Mutter die Stellung einer
Hausvorsteherin bei dem Geistlichen annahm, und was hatte
die Arme in der Zwischenzeit begonnen?“

„Sie stellten da zwei Fragen zu gleicher Zeit! — Als
meine Mutter, verhöhnt und verspottet von der Dienerschaft,
Hörsdorf verlassen, verkaufte sie vor allen Dingen in der
nächsten Stadt ihre sämmtlichen Kleinodien, die sie noch aus
jener Zeit her besaß, in welcher sie als Bühnenkönigin ge-
feiert war. Die Geschenke des Baron hatte sie zurückgelassen —
sie wollte nichts, gar nichts von dem Ehemann mehr, der
sie furchtbar hintergangen. — Mit einer nicht unbedeutenden
Summe reiste sie dann nach der Residenz, mietete sich eine
kleine, aber behagliche Wohnung, in der sie ruhig abwarten
wollte, was da kommen mußte. Nach sieben Monaten wurde
ich geboren — man nannte mich ein illegitimes Kind — ich
war namenlos. — Zwei Monate, nachdem ich das Licht der
Welt erblickt hatte, waren die Mittel zur Existenz für uns ver-
zehrt, und meine Mutter begann für unsern Unterhalt zu
arbeiten. Der Versuch, Unterricht in der Musik zu geben,
blieb aber wenig lohnend — sie bekam nur zwei Schülerinnen,
und so mußte sie zur Nadel greifen, um sich und mich nicht
dem Hungertode preiszugeben. . . . So vergingen drei
kummervolle, entbehrungsreiche Jahre; da las meine Mutter
zufällig in einer Provinzialzeitung den Wunsch Pfarrer Gar-
denfeld's, eine gebildete Dame zur Führung des Hauswesens
engagiren zu wollen — schnell entschlossen übergab sie mich

In der Sitzung der Abtheilung für christliche Kunst bildeten die Besprechung der gegenwärtigen Zustände der Kirchenmusik sowie der bereits gemachten Versuche ihrer Reform nach liturgischen Grundsätzen und die Erörterung der Frage nach dem Bedürfnisse eines öffentlichen Centralorgans für christliche Kunst sowohl profaner als kirchlicher Richtung für den Umfang der Monarchie die Hauptgegenstände der Verhandlungen. Betreffs des ersteren spricht die Versammlung ihre Freude und Anerkennung aus über die erfolgreiche Tätigkeit des Cäcilienvereines in der Monarchie und richtet an die Präsidien der Bezirksvereine die Bitte, bei der nächsten Generalversammlung des Cäcilienvereines für alle Länder deutscher Sprache dahin zu wirken, daß die Hindernisse, welche der Ausbreitung des Vereines über alle Diöcesen der Monarchie entgegenstehen, beseitigt werden. Von der Errichtung eines Centralorgans in Sachen der christlichen Kunst für die ganze Monarchie sieht die Versammlung ab, beschließt dagegen die Errichtung und Pflege mehrerer örtlicher Organe anzustreben.

An zweiter Stelle folgte Sitzung der Abtheilung für Schulangelegenheiten. Se. Eminenz Cardinal Schwarzenberg, der Fürstbischof von Wien und die Bischöfe von Brix und St. Pölten wohnten derselben bei.

Es wurden drei weitere Anträge (II, III und IV) besprochen und angenommen. Antrag II empfiehlt im ersten Theile den Katholiken der Monarchie zur eindringlichen Erwägung, die Nothwendigkeit überall zu streben 1) nach Gewährung voller Freiheit der Herstellung und Entwicklung katholischer unter kirchlicher Aufsicht stehender Unterrichtsanstalten; 2) nach Wiederherstellung des katholischen Charakters der ohne Willen der zunächst Betheiligten in confessionellen umgewandelten Schulen und auf Wiedergewinnung der dem katholischen Unterrichte rechtlich gewidmeten (thatsächlich aber für confessionellen Unterricht verwendeten) Fonds; 3) auf Gewährung der vollen Freiheit für die katholischen Eltern, ihre Kinder in katholischen Schulen zu schicken. In den folgenden Absätzen des Antrages ist Rede von der zweckmäßigsten Einrichtung katholischer Mittelschulen und von dem Bedürfnisse katholischer, kirchlich selbstständiger Universitäten. Antrag III handelt über die zweckmäßigen Schutzmittel gegen die Entchristlichung der Jugend, namentlich derjenigen an den höheren Lehranstalten. In Antrag IV wird das Bedürfnis ausgesprochen, daß in jedem Lande und in größeren Ländern in jeder Diöcese dafür gesorgt werde, daß sachverständige Männer im thunlichsten Einverständnisse mit den Bischöfen der Durchführung und Förderung des in den vorausgegangenen Anträgen für zweckmäßig anerkannten eine fortgesetzte und geregelte Tätigkeit widmen.

Von der Abtheilung für die katholische Presse waren vorgestern 5 Resolutionen zur Annahme vorgeschlagen, doch mußte, wie bereits mitgeteilt wurde, die Abstimmung über dieselben vertagt werden. Die erste Resolution, lautet: „Der Katholikentag nimmt mit Befriedigung Kenntniß von der Entwicklung und Ausbreitung der katholischen Presse in den einzelnen Königreichen und Ländern der Monarchie“, erhielt gestern nach Beifügung eines Zusatzes, in welchem das Bedürfnis nach einem über, aber doch in steter Verbindung mit den einzelnen Länderzeitungen stehenden katholischen Centralorgan ausgesprochen wird, die Zustimmung der Versammlung. Die Abstimmung über die 4 folgenden dagegen mußte nochmals vertagt werden.

Die Abtheilung für katholisches Leben hatte als ersten Beratungsgegenstand nachstehende Resolution auf die Tagesordnung gesetzt:

„Der allgemeine österreichische Katholikentag spricht seine Ueberzeugung aus, der St. Vincenz-Verein sei in der Hand der Laien ein Hauptmittel zur Regenerierung der Gesellschaft auf christlicher Grundlage. Es sei demnach aus allen Kräften dahin zu streben, daß die Conferenzen des St. Vincenz-Vereines in der Monarchie vermehrt, daß solche auch am Lande, namentlich aber an Orten, wo eine bedeutende Ansammlung von Arbeitern stattfindet, errichtet werden und daß die bestehenden, wie die neu zu errichtenden Vereine ihre Obhut der Jugend durch Errichtung von Asyl für Knaben, Lehrlinge, Studenten u. dgl. widmen.“

Nach warmer Empfehlung seitens mehrerer Redner wurde die Resolution angenommen und zum zweiten Punkte des Programms: Vertreibung des heil. Stuhles übergegangen. Referent Professor Bauer aus Prag forderte zur treuen Hingabe an den heil. Vater und zur Vertreibung des heil. römischen Stuhles auf, welche keine bloß italienische, sondern eine Angelegenheit der gesamten Christenheit sei, und beantragte dann folgende Resolution, deren einzelne Absätze mit stürmischem Applaus begrüßt wurden:

„1. Der allgemeine Katholikentag gibt Ausdruck der Ueberzeugung, daß alle Vorgänge, welche den heil. Stuhl betreffen, zugleich auch die katholische Kirche in ihrer Gesamtheit betreffen. 2. Der allgemeine Katholikentag legt das Bekenntnis der innigsten Anhänglichkeit an den heil. Stuhl ab und erhebt feierlichsten Protest gegen alle Attentate auf die Freiheit desselben in Ausübung des ihm übertragenen Lehrr-, Brieferr- und Hirtenamtes. 3. Der allgemeine Katholikentag

der Obhut ihrer Wirthin und reiste zu dem Geistlichen — sie wollten ihre ganze Lage schildern und ihn bitten, sie und mich bei sich aufzunehmen. . . Schon in drei Tagen war sie wieder bei mir, ihr Wunsch war erfüllt worden, und wir gingen einer ruhigen Zukunft entgegen. In Pfarre Hardensfeld fand ich einen Vater, und als ich schulpflichtig wurde, adoptierte er mich. O, er war der edelste Mensch unter der Sonne, und ich werde nie — nie aufhören, sein Andenken zu verehren.“

Es war spät geworden unter diesem Gespräch und all den Aufregungen, die noch folgten, und der alte Mann erhob sich, um sein eigenes kleines Heim aufzusuchen. Der Tag war ja nun beschlossen, der für ihn in doppelter Weise ein Erinnerungstag war. . . Beim Abschiede reichte er dem Gouverneur die Hand: „Bleiben Sie mich morgen in der Bibliothek suchen helfen — das Dokument muß gefunden werden, wenn es noch da ist — eine innere Stimme aber sagt mir, daß es nicht vernichtet worden.“

(Fortf. folgt.)

tag spricht die Ueberzeugung aus, die Katholiken Oesterreichs werden auch dem in der Allocution vom 12. März ausgesprochenen Wünsche gemäß, unter der obersten Leitung ihrer Bischöfe alle erlaubten Mittel anwenden, um das Ende der Verdrückung und Knechtung des heil. Vaters sobald als möglich herbeizuführen.

Die erste beschlußfassende Versammlung, zu welcher auch Se. Eminenz Cardinal Schwarzenberg und andere Notabilitäten erschienen waren, befaßte sich mit den Resolutionen der Abtheilung für politisches Leben, welche sämtlich die Zustimmung der Versammelten erhielten.

Wien, 4. Mai. Im Abgeordnetenhaus des Reichsraths wurde die Interpellation Gstra's von Minister v. Rasser folgendermaßen beantwortet: Die Haltung der Monarchie bei Ausbruch des Krieges ist dieselbe, welche während der Dauer der orientalischen Wirren konsequent beobachtet ist. Ihre Bemühungen für die praktische Verbesserung des Loses der christlichen Bevölkerung der Türkei sind allseitig gewürdigt. Gleichzeitig waren ihre Bestrebungen auf Erhaltung des Friedens gerichtet, und als diese sich unmöglich zeigten, auf die Lokalisierung des Krieges. Die österreichisch-ungarische Regierung steht sich nunmehr vor die doppelte Aufgabe gestellt: einmal, Alles aufzubieten, damit eine europäische Komplikation vermieden werde, und weiter: bezüglich der Folgen des Krieges auf die definitive Gestaltung der Dinge im Orient den der Lage und den Interessen der Monarchie entsprechenden Einfluß unter allen Umständen geltend zu machen. Behufs Wahrung ihrer Interessen behält sich die österreichisch-ungarische Regierung auch nach Erklärung der Neutralität Oesterreich-Ungarns ihre Aktionsfreiheit vor. Bisher ist es gelungen, der Entwicklung der Ereignisse ohne militärische Vorkehrungen zu folgen. Die Regierung wird dem Grundsatze, den Staatshaushalt durch keine unmotivirte Mobilisirung zu belasten, treu bleiben, und erblickt auch jetzt keinen Anlaß zu militärischen Maßnahmen. Andererseits ist sich die Regierung bewußt, daß keine Macht in der europäischen Türkei näherliegende Interessen wahrzunehmen hat, als Oesterreich-Ungarn; sie kennt auch ihre Verantwortlichkeit in vollem Maße. Die Regierung steht trotzdem den Ereignissen mit Zuversicht entgegen; sie schöpft diese aus dem Bestehen freundschaftlicher Beziehungen zu allen Mächten, aus der Offenheit, mit welcher die Zielpunkte unserer Politik rechtzeitig zum Ausdruck gebracht sind, und aus der Ueberzeugung, daß der Kaiser, wo es die Interessen der Monarchie zu schätzen gilt, auf die Eingebung seiner Willen sowie den Patriotismus ihrer Vertreter mit vollster Sicherheit zählen kann. In dieser Zuversicht sowie in dem Kraftgefühl, welches der Besitz der durch die Voraussetzungen der Vertretungskörper erfolgreich entwickelten Seeresmacht verleiht, sieht sich die Regierung auch noch gegenwärtig in der Lage, der Stimme Oesterreich-Ungarns ohne militärische Maßnahmen die nöthige Beachtung zu sichern.

Belgien, 4. Mai. Im Unterhause beantwortete Ministerpräsident Siza unter Beifallsbezeugungen die verschiedenen bezüglich der orientalischen Frage gestellten Interpellationen mit einer Erklärung, welche mit den bezüglichlichen Ausführungen v. Rasser's im österreichischen Abgeordnetenhaus vollkommen übereinstimmt.

Belgien.

Th. Brüssel, 3. Mai. Die wichtigste politische Neuigkeit, welche ich Ihnen heute mittheilen habe, ist das Resultat der Ergänzungswahl für das Abgeordnetenhaus für den durch den jüngst erfolgten Tod des Abgeordneten Fund v. d. Sande gewordenen Wahlkreis Brüssel. Wohl war es zu erwarten, daß ein Liberaler aus der Wahlurne hervorgehen würde, da die Katholiken, welche nur eine, wenn auch imposante Minorität hätten erzielen können, sich nicht am Kampfe betheiligten. Die Frage war nur die, welche Qualität von Liberalismus Sieger sein sollte, ob etwa ein gemäßigter reicher Geldmann, welcher nur deshalb liberal ist, weil dies heute zu Tage Mode ist, dagegen die Folgen seiner Grundbesitz nicht kennt, oder ob der logische Liberale, welcher die liberalen Anschauungen bis in ihre letzten Folgerungen theoretisch und praktisch durchzuführen versteht, kurz die Frage war, ob ein doktrinaire Liberaler oder ein Communard Brüssel im Abgeordnetenhaus vertreten sollte. Trotz allen Bemühungen der gemäßigten Partei und selbst des Hofes, welcher die Wahl des von der anderen liberalen Partei aufgestellten Kandidaten, Janon mit Namen, Mitglied der Internationalen und bekannt als eifriger Communard, um jeden Preis zu verhindern suchte, ging letzterer dennoch mit einer Majorität von über 2600 Stimmen als Sieger aus der Wahlurne hervor. Von 17520 Wahlberechtigten gaben nur 8075 ihre Stimme ab, und von diesen 8075 wählten 5394 den Socialdemokraten Janon, einen Mann, von dem ein liberaler Redner hat sagen können: „Wenn die Candidatur Janon den Sieg davon trägt, dann wird man von dem Liberalismus ohne jedwede Verleumdung sagen können, daß er die Republik und den Socialismus in seinem Busen trägt.“ Und für wahr, der vorstehende Ausdruck schien nicht unbegründet gewesen zu sein; denn in dem Augenblick, in welchem das Resultat der Wahl offiziell mitgeteilt wurde, war der Grand Place dicht mit Menschen besetzt, von welchen der größte Theil beim Bekanntwerden des Resultats in den Ruf ausbrach: „Es lebe die socialdemokratische Republik.“

Dienstag wurde dem ausgewählten Abgeordneten eine Ovation dargebracht. Gegen Abend setzte sich eine Volksmenge von etwa 1000 Köpfen, meistens aus Arbeitern und Studenten bestehend, von einem Musikcorps begleitet, aber ohne Fahne in Bewegung. Bei ihrer Ankunft an dem Hause des Abg. Janon erschienen Vertreter von mehreren Damen umgeben, auf dem Balkon und hielt zwei Ansprachen, während welcher plötzlich eine rothe Fahne entfaltet wurde. Beim Sichtbarwerden dieses Symbols brach ein wahrer Sturm los, da man von einer Seite des Platzes durch Pfeifen seinen Widerwillen gegen jene Fahne auszudrücken suchte, während der größte Theil in ein Hoch ausbrach und die Marfellaie anstimmte. Der Abg. Janon ermahnte das Volk, ruhig zu bleiben. Die Menge zog alsdann fort unter dem Abhängen eines Liedes, welches so volkstümlich geworden ist, daß die Kinder es in den Straßen Brüssels im Chöre singen: A bas Malou, il faut le prendre la corde au cou (Nieder mit

Malou, man muß ihn hängen mit einem Stricke um den Hals.) Am Palais des Grafen von Flandern brach die Verlesung der in die Wirthschaftsden der untern Stadt. Während das Judenblatt „l'Independence“ einen solchen Standal eine imposante Manifestation zu nennen die Unverschämtheit hat, gibt es doch noch einige liberale Blätter, welche ihr Mißvergnügen über ihre ungerathenen Brüder auszudrücken die Kühnheit haben. Die Wahl Janons ist eine wirklich betrübende Erscheinung, welche von dem Fortschritt der Socialdemokratie in Brüssel ein unübersehbare Zeugnis abgibt. Wir glauben ein nicht schwer zu begründendes Urtheil zu fällen, wenn wir sagen, daß wir in Belgien dem Bürgerkrieg entgegen gehen. — Eine erfreuliche Erscheinung ist die Wahl des Katholiken De la Roche zum Senator für den District Sainies. Seit 28 Jahren hatten die Liberalen die Oberhand, und den anhaltenden Bemühungen der Katholiken ist es gelungen, mit 125 Stimmen Majorität ihren Candidaten durchzubringen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Bei Fortsetzung der Discussion über die sogenannten „Agitationen“ beantragten die Demokraten der Linken die Tages-Ordnung: „In Erwägung, daß die heftige Erneuerung ultramontaner Kundgebungen eine Gefahr für den innern und äußern Frieden ist, ersucht die Kammer die Regierung, die geeigneten Mittel anzuwenden.“ Simon erklärte, die Regierung acceptire diese Tages-Ordnung. Die Kammer nahm dieselbe mit 361 gegen 121 Stimmen an. (Natürlich! Wie dürfen die Katholiken den Liberalen auch das Wasser trüben wollen!)

Italien.

Rom, 1. Mai. Die vom hl. Vater an die säcularen Pfarrer gestellte Anweisung (s. Nr. 98 d. Btg.) lautet, abzüglich des Einganges, nach der „R. Btg.“ wie folgt: „Welch ein herrliches Schauspiel bietet der Anblick so vieler frommer Schaaen, welche gemeinsam hierher gekommen sind, um ihre Anhänglichkeit an die heil. Kirche Gottes öffentlich zu bekunden! Das sind unschuldige Armeen, die gegen die gottlosen und grundtätigen Principien jener Männer kämpfen, welche zwar katholisch geboren sind, von denen man aber nicht weiß, ob sie vom Glauben abgefallen sind, oder ihm noch anhängen. Gerade in diesem Augenblicke sieht man, wie eine große Macht ihre Armeen, ihre Artillerie und Flotte in Bewegung setzt, um eine unglaubliche Nation zu züchtigen, die Unterthanen besitzt, welche die nämliche Religion, wie jene große Macht, bekennen. Schon hat der Kampf begonnen. Welche von beiden Mächten den Sieg davon tragen wird, das weiß ich nicht, denn die Zukunft ist uns unbekannt. Nur das weiß ich, daß die Hand der göttlichen Gerechtigkeit auf einer dieser beiden Mächte wegen der grausamen Verfolgung laßt, womit sie seit so vielen Jahren die katholische Kirche in den ihrem Scepter unterworfenen Ländern heimlich.“

Was ich weiß, ist dieses, daß ich in euch, wie in allen Uebrigen, welche mit euch durch die Ueberzeugungen des Glaubens und die Anhänglichkeit an den Befehl Petri geeinigt sind, eine Art unschuldiger Kreuzfahrer erblicke, welche mit dem Schilde des Glaubens, dem Rüstzeug der Liebe und der Hoffnung auf den Triumph zur Wiedereroberung der Freiheit der Kirche und des Friedens der Welt ausziehen. Und wenn ich einerseits im Ungewissen bin über den Ausgang, welchen der zwischen der unglaublichen und der schismatischen Macht entbrannte Kampf nehmen wird, so bin ich andererseits sehr sicher hinsichtlich des Triumphes der katholischen Armeen; denn diese Sicherheit ruht auf den Verheißungen unseres Herrn Jesu Christi: „Die Thoren der Hölle werden nicht siegen.“ Ihr werdet das unschlagbare Wort des göttlichen Messias verstehen: „Siehe! Ich bin bei euch bis an das Ende der Zeiten.“ Jesus Christus ist mit uns. Er trägt uns mit der Kraft seines Armes, mit dem Licht seiner Gnade, und er ruft uns zum Kampf gegen die Gottlosigkeit und Undankbarkeit gewisser verderbter Seelen.

Jesus Christus ist mit uns im Leben, er ist mit uns im Tode, hoffen wir, daß er auch mit uns sein wird in der ewigen Herrlichkeit. Wollen wir den Sieg davon tragen, so müssen wir beherren in der Selbsterleuchtung und im Gebet. Ja! beten wir für uns, beten wir für die Kirche und beten wir namentlich für die Befreiung der Sünder und Ungläubigen, damit sie vor dem steigenden Kreuz niederfallen. Bitten wir Gott um seinen Segen. Dieser Segen senke sich auf euch, alle Pfarrer der katholischen Welt und auf Savoyen herab und spende Frieden, Eintracht und Heil; dieser Segen begleite euch im Leben, und sei bei euch in der Stunde des Todes: möge er im vollsten Maße euch aufsteigen im himmlischen Vaterlande.

Rom, 4. Mai. In der Deputirten-Kammer erklärte Molegari, die Bewegungen im Auslande, welche eine Intervention zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes vorzurufen bezweckten, verdienten nicht ernstlich in Betracht genommen zu werden. Die fremden Regierungen seien überzeugt, daß Papst und Kirche vollständige Freiheit und Unabhängigkeit genossen. Er eruchte deshalb um Vertagung der Beantwortung einer darauf bezüglichen Anfrage, worin der Interpellant einwilligte. Nicotera erklärte ebenfalls, er halte die Vertagung für erpresslich, um darzuthun, daß die Regierung jene Agitationen nicht fürchte.

England.

London, 3. Mai. Unter dem Vorsth des Grafen Shaftesbury fand am 2. d. hier die Jahresversammlung der britischen Bibelgesellschaft statt. Dem Geschäftsbereicht zufolge beliefen sich in dem am 31. März cur. beendeten Jahre die Einnahmen der Gesellschaft auf 208,078 Pf., die Ausgaben auf 212,408 Pf. Im Laufe des Jahres hat die Gesellschaft von dem Depot im Inlande 1,486,922, von den Depots im Auslande 1,183,820, im Ganzen 2,670,742 Copien von Bibeln und Testamenten vertheilt. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury bemerkte, daß es jetzt nur ein einziges Land in Europa gebe, in welchem der hl. Schrift keine freie Circulation gestattet würde, nämlich

Belgien.

— Die

chung der zu der

Die pathien i weiteren zugs Rück bei der e sich mit lichen we entseiden weise sich hohem G ist der i Der erste dem Beu Bundesge selbst zu unrealist Schlimmst nicht eintr eingebent Wir müß zu kämp mercantile durch die können wegen v moralische nicht auc liegenden nur durch land befä einem merantile und Wten mehr ober Mächten, wegen dü dem Fei Frankreich beistehen einen poss zu stellen inneren P zu bringe zu verkauf Macht, gegeben Außer de dieser be Solidar Interessen Zwischen Vertrag, zu bauen Lebensint Noth erke ist ne s Moment i

Wohl

hiesige H Fallite ausständig angeordne

Dom

Die S mandant bar an de bevorsteh verprobiar sen müsse Braila t Fortte wer sind als Schiffe zu

— D Eintreffen Verstarb zusammen gezogen, t aus. Au die bulgar tracht. I worden. Barna au Waffen stü fen, welch durchgebe vor einig angelant bilden 4 vollstänbi bildet, der vallerie be

— In respo den Russ Donau be nicht unde (Siman), erweiterte gepanzerte einem selb Räte über Regatten

Stride um den
ern brach die
aus. Hierauf
Stadt. Wah-
solchen Stand-
Unverschämtheit
ter, welche ihr
e auszudrücken
ft eine wirklich
Fort-schritt der
gründendes Ur-
in Belgien dem
e Erscheinung
m Senator für
die Liberalen
igen der Katho-
lität ihren Can-

ber Discussion
agten die Vor-
Erwägung, daß
gebungen eine
ft, ersucht die
anzuwenden.
e Tages-Ord-
61 gegen 121
Katholiken den

n die favo-ri-
Nr. 98 d. Btg.)
wie folgt:
der Anblick so
hierher gelom-
Kirche Gottes
e Armee, die
principien jener
oren sind, von
oben abgesehen
sem Augenblicke
die Artillerie
läufige Nation
die nämliche Re-
schon hat der
den Sieg da-
die Zukunft ist
Hand der gött-
wegen der
vielen Jahren
unterworfenen.

in allen Uebri-
des Glaubens
ei geeignet sind,
welche mit dem
e und der Hoff-
gung der Freiheit
s. Und wenn
gang, welchen
antischen Macht
andererseits sehr
Bungen unse-
e werden nicht
des göttlichen
uch bis an das
uns. Er trägt
t seiner Gnade,
ottlosigkeit und

er ist mit uns
in wird in der
von tragen, so
ung und im Ge-
für die Kirche
der Sünden und
Kreuz nieder-
Die Segen
Welt und auf
und Heil; die-
bei euch in der
euch zufließen

immer erklärte
eine Inter-
Papstes her-
lich in Betracht
igen seien über-
e und Um-
Vertagung
Anfrage, worin
ebenfalls, er
euthum, daß die

s Grafen Sher-
sammlung der
e Geschäftsbere-
ur cur. beende-
208,078 Bfr.,
des Jahres hat
1,486,922, von
den 2,670,742
t. Der engli-
e, daß es jetzt
in welchem der
würde, nämlich

Wöhmen. (Wo bleiben wohl all die Millionen protestanti-
cher Bibeln, die jährlich vertheilt werden?)

Rußland.

— Die St. Petersburgskaja Wedomosti äußern bei Bespre-
chung der Stellungnahme der europäischen Mächte
zu der russischen Orientpolitik:

„Die russische Politik hat im Allgemeinen wenig Sym-
pathien in Europa. Auf diese Thatsache muß man bei der
weiteren Entwicklung des von Rußland unternommenen Feld-
zugs Rücksicht nehmen. Sich mit Illusionen zu trösten, welche
bei der ersten Berührung mit der Wirklichkeit verschwinden,
sich mit Hoffnungen einzulassen, welche sich kaum verwirk-
lichen werden, auf Bundesgenossen zu rechnen, welche uns im
entscheidenden Moment nicht nur verlassen, sondern möglicher-
weise sich mit unseren Gegnern vereinigen werden — ist in
höchstem Grade gefährlich. Unter den gegenwärtigen Umständen
ist der Optimismus mehr als der Pessimismus am Platz.
Der erstere muß uns dazu bringen, alle unsere Kräfte in
dem Bewußtsein anzuspannen, daß wir keine Freunde, keine
Bundesgenossen besitzen, und daß wir folglich nur auf uns
selbst zu rechnen haben. Der Optimismus kann für uns nur
unrealistische Hoffnungen erwecken. Wir müssen auf das
Schlimmste gefaßt sein; um so besser für uns, wenn dasselbe
nicht eintritt. Wir müssen des alten russischen Sprichwortes
eingedenk sein: „Vertraue auf Gott und sei auf Deiner Hut.“
Wir müssen es erwarten, daß wir nicht allein mit der Türkei
zu kämpfen haben werden, sondern auch mit Anderen, deren
mercantile, politische, nationale und geographische Interessen
durch die von Rußland zu erfüllende historische Aufgabe leiden
können. Wenn aber Rußland einer großen humanitären Idee
wegen vor keinen Opfern zurückschreckt, seine materielle und
moralische Wohlfahrt aufs Spiel setzt, warum wollen denn
nicht auch die Anderen ihre Interessen dieser ihnen so nahe
liegenden Idee zum Opfer bringen? ... Das erklärt sich
nur durch das herrschende Mißtrauen gegen Rußland. Eng-
land befürchtet, daß die befreiten Christen des Balkan
zu einem Werkzeug in den Händen Rußlands werden und den
mercantilen und politischen Interessen Englands in Europa
und Asien schaden könnten. Weiter wird dies Mißtrauen aus
mehr oder weniger ähnlichen Ursachen auch von vielen anderen
Mächten, besonders von Oesterreich-Ungarn geteilt. Des-
wegen dürfen wir auch nicht auf Bundesgenossen rechnen, son-
dern Feinde erwarten. Weber England, noch Oesterreich,
Frankreich oder Italien werden uns in der Stunde der Noth
beistehen. Oesterreich und England warten nur auf
einen passenden Vorwand, um sich auf Seite unserer Gegner
zu stellen; Frankreich ist zu sehr durch den Kampf der
inneren Parteien eingenommen, um uns irgend welchen Nutzen
zu bringen, Italien aber ist bereit, seine Mitwirkung dem
zu verkaufen, der am theuersten dafür zahlt. Die einzige
Macht, auf deren zustimmende Neutralität und Hilfe im
gegebenen Moment wir rechnen können ist, — Deutschland.
Außer der traditionellen Freundschaft, welche die Dynastien
dieser benachbarten Reiche verbindet, existirt eine zu große
Solidarität zwischen ihnen, als daß eine Verletzung russischer
Interessen nicht die der deutschen nach sich ziehen sollte.
Zwischen Rußland und Deutschland existirt kein formeller
Vertrag, und doch hat Rußland ein Recht auf Deutschland
zu bauen, weil die Schwächung der Autorität Rußlands den
Lebensinteressen des deutschen Volks zuwiderläuft. In der
Noth erkennt man seine Freunde. Die Wahrheit dieser Worte
ist nie so entschieden, als in diesem Rußland schwierigen
Moment hervorgetreten.“

Moskau, 4. Mai. Der Petersburger Senat hat das
hiesige Handelsgericht, welches bisher die Kompetenz zur
Fallklärung Strousberg's abgelehnt hatte, für
zuständig erklärt und das Verbot von Strousbergs Reise
angeordnet.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die „Presse“ meldet aus Bukarest: Der türkische Com-
mandant der Festung Tulitscha (in der Dobrudscha, unmittel-
bar an der Donau) erlieh, weil die Belagerung der Festung
bevorstehe, die Ordre, daß alle Bewohner, die nicht gehörig
verproviantirt seien, binnen drei Tagen die Festung verlassen
müssen. — Bis gestern fanden auf der Bahnstrecke diesseits
Braila keine russischen Truppentransporte statt. — Die
Porte verordnete: Alle Moldau-Balachen im türkischen Reich
sind als türkische Unterthanen, ihre Schiffe als türkische
Schiffe zu behandeln.

— Die türkische Armee in der Dobrudscha hat durch das
Eintreffen von zwei Divisionen aus Syrien eine beträchtliche
Verstärkung erhalten. Die zwischen Sofia und Philippopol
zusammengedragenen Rekruten werden schon jetzt näher heran-
gezogen. Es macht dies eine Verstärkung von 28 Bataillonen
aus. Außerdem kommen noch bedeutende irreguläre Truppen,
die bulgarische Territorialmiliz und die Ischerlessen in Be-
tracht. Die Territorialmiliz ist in zwei Corps eingetheilt
worden. Eines derselben wird bei Schumla, das andere bei
Barna aufgestellt. Im Ganzen dürfte die Stärke der unter
Waffen stehenden Miliz sich auf etwa 16,000 Mann belau-
fen, welche in 20 Labors eingetheilt sind. Die Miliz wird
durchgehends mit guten Hinterladergewehren ausgerüstet, die
vor einigen Tagen in großer Anzahl aus Constantinopel
angekamt sind. Die Ischerlessen sind zuweilen beritten und
bilden 4 Divisionen. Ihre Bewaffnung und Equipirung ist
vollständig neu. Ueberdies werden 8 liegende Colonnen ge-
bildet, deren jede zum vierten Theile aus ischerlesscher Ca-
vallerie bestehen wird.

— Im türkischen Hauptquartier scheint man, einer Cor-
respondenz der Augsburger Allg. Btg. aus Rußland zufolge,
den Russen die Absicht einer Schiffs-Expedition nach der
Donau bezumeßen. Es heißt in jenem Schreiben: „Gewissen
nicht unbegründeten Gerüchten zufolge sollen in dem Dnieper-
Biman („Biman“ ist die Bezeichnung für die zu einem Haß
erweiterte Mündung der süd-russischen Ströme) 24 schwimmende
gepanzerte Batterien bereit gehalten werden, welche bei
einem sehr geringen Tiefgange von nur 4 Fuß längs der
Rüste über Untiefen, die auf weite Strecken für die türkischen
Fregatten (diese benötigen etwa 27 Fuß Fahrwasser in See)

unzugänglich sind, in die Asiamündung und mithin in die
Donau einlaufen sollen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird der Pariser
„France“ aus russischer Quelle vom 4. Mai gemeldet: Rukh-
tar Pascha zieht sich in forcierten Märschen auf Erzerum zu-
rück und überläßt die Verteidigung von Kars den Truppen
Bask Renis. Kars ist umgangen. Die Stellung der Tür-
ken in Batum ist ernstlich bedroht.

— In Syrien und den benachbarten Ländern gährt es,
hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, stark unter der mu-
hammedanischen Bevölkerung. Es melden sich Tausende von
Freiwilligen, um gegen den Feind geführt zu werden. Von
einer Gefährdung oder Bedrohung der Christen in Syrien
habe sich bis jetzt keine Spur gezeigt. Auch unter der mu-
hammedanischen Bevölkerung Indiens steigt die Theilnahme
für das Schicksal ihrer „Glaubensbrüder“ im türkischen
Reiche in merklicher Weise. Die Regierung erhielt über
dies Punkt in den letzten Tagen von Calcutta eingehende
Berichte, die sie zu gelegener Zeit wohl dem Parlament vor-
legen wird.

London, 5. Mai. Die „Morning-Post“ erfährt, daß die
Regierung beschlossen habe, Angesichts möglicher Even-
tualitäten im Orient, möglichst schnell alle kleineren
Dampfschiffe mit Mannschaften zu versehen. Die „Times“
veröffentlicht die Listen derjenigen Truppen, welche, falls es
die Orient-Ereignisse erheischen sollten, unverzüglich nach
Malta eingeschifft werden sollen. Die Liste umfaßt 7 Caval-
lerie-Regimenter und 59 Infanterie-Bataillonen.

— Die „Kreuzzeitg.“ läßt sich aus Paris schreiben: Es
bestätigt sich zuvörderst, daß Lord Derby eine ziemlich kalt
höfliche Erwiderung auf das russische Kriegscircular verfan-
det hat; auch scheint man in russischen Kreisen darauf vor-
bereitet zu sein, daß das englische auswärtige Amt unter der
Form von Nachträgen zum Ausbruch dem Parlamente der
Reihe nach sämtliche Berichte ihrer Vertreter in Rußland,
die von der religiösen Unzulänglichkeit der Moskowiter u. s. w.
zeugen, vorzulegen beabsichtigt.

— Pariser Blätter bringen folgende, ihnen durch die
Bermittlung der Agentur Javass zugewandene Note: Die
ottomanische Botschaft bittet uns, folgende offizielle Mittheilung
einzurücken: „Die Kaiserlich ottomanische Botschaft empfängt
täglich zahlreiche Gesuche, in welchen französische, englische,
österreichische u. s. Offiziere und Freiwillige darum einkommen,
in die Armee Seiner Majestät einzutreten. Erkennend für
solche der Sache der Türkei gegebenen Beweise der Symp-
athie, wartete die ottomanische Botschaft bis heute auf In-
struktionen, um diesen Gesuchen Folge zu geben. Eine Mit-
theilung der hohen Porte benachrichtigt sie heute, daß eine
Fremdenlegion in Constantinopel in der Bildung ist. Die
Botschaft beifolgt sich deshalb, erhabenen Gesuchstellern davon
Kenntniß zu geben. Zur gelegenen Zeit werden sie über die
Schritte in Kenntniß gesetzt werden, die sie zu thun haben,
falls es ihnen angemessen sein sollte, in genannte Legion ein-
zutreten.“

Petersburg, 4. Mai. Der „Agence Russe“ zufolge
wäre die Porte von der Absicht, alle Russen aus der Türkei
auszuweisen, zurückgekommen und wolle sich nur vorbehalten,
die Ausweisungsmassregel gegen die Flüchtlinge von Ruße-
störungen und andere Verdrähte in Anwendung zu bringen.

Constantinopel, 4. Mai. Der Minister des Aus-
wärtigen theilte dem rumänischen Agenten mit, daß im Hin-
blick auf die zwischen der rumänischen und russischen Regie-
rung abgeschlossene Convention die Functionen des rumäni-
schen Agenten in Constantinopel suspendirt seien. Die
rumänische Regierung hat mitgetheilt, sie denke nicht an
eine Verletzung ihrer Vasallenpflicht.

— Aus Alexandria wird der „Daily News“ vom Mit-
wochabend gemeldet: Die Postdampfer des Rhebive haben
ihre Fahrten eingestellt. Bis jetzt sind noch keine Truppen
nach der Türkei abgegangen. Der russische General-Konful
verläßt das Land nächsten Sonntag.“

Rheinland-Westfalen.

Grevenbroich, 5. Mai. Die diesjährigen Herbstübun-
gen der 15. Division werden, wie man der „Grevenbr. Btg.“
schreibt, voraussichtlich in der Zeit vom 9. August bis 15.
September stattfinden und sind in der Weise projectirt, daß
1. die Regiments- und Brigade-Übungen der 29. Inf.-Bri-
gade bei Rommerskirchen zwischen Köln und Grevenbroich,
2. diejenigen der 30. Inf.-Brigade bei Erftelenz, 3. diejeni-
gen der 15. Cavallerie-Brigade bei Holtorf zwischen Jülich
und Erftelenz, 4. die Detachements-Übungen der 29. Inf.-
Brigade zwischen Grevenbroich und Stommeln, nördlich von
Köln, 5. diejenigen der 30. Inf.-Brigade zwischen Erftelenz
und Weidenkirchen, 6. die Divisions-Märsche zwischen Bed-
burg, Rommerskirchen und Bergheim stattfinden sollen.

Erfeld, 5. Mai. Bei der außergewöhnlich kalten Wite-
terung ist der Wochenmarkt schlecht besahren; in frischen Ge-
müsen ist fast gar kein Angebot; Kartoffeln wurden pro 100
Pfd. mit 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 12 Sgr. bezahlt.
Eier standen sehr im Preise, pro Viertel wurden 12 und 13
Sgr. bezahlt. In Butter war ein bedeutendes Angebot,
gute Waare wurde pro Pfund mit 14 und 13 Sgr. bezahlt,
sogenannte Sparbutter kostete 11 und 10 Sgr. Der Fleisch-
markt zeigt ein reiches Angebot.

Lohendubberg (bei Uerdingen), 3. Mai. Von hier
schreibt man der Niederrh. Btg.: Gestern Nachmittag ging
eine sehr gut gekleidete, mit Hut, feinem Kleide und Re-
genhülle versehene junge Frauensperson in aufgeregter Weise
am Rheinufer zwischen hier und Uerdingen auf und ab.
Nach einiger Zeit legte sie den Schirm am Ufer nieder und
sprang in den Strom. Die Kleider aber hielten sie längere
Zeit über Wasser, auf dem sie ruhig abwärts trieb. Vom
Dampfschiff aus war das alles beobachtet worden. Einer
der dort Beschäftigten sprang sofort in einen Kahn und bot
alle Kräfte auf, die Sinkende vom Untergange zu retten. In
der Nähe unseres Dorfes erreichte er dieselbe und zog die
Durchdrängte und bereits Bewußtlose in das Schiffchen, brachte
sie an's Land und holte hier Decken, um die Erfarrte zu
erwärmen. Gleich darauf wurde die Unglückliche nach dem
Uerdingen Krankenhaus gefahren. Wie man uns mittheilt,

gab der herbeigeholte Arzt wenig Hoffnung, ihr Leben zu
retten, und soll dieselbe bereits heute verschieden sein. Man
will in Erfahrung gebracht haben, daß die Frau aus Erfeld,
Bw. und Mutter von 4—5 Kindern sei. Noth und Elend
haben die Bedauernswerthe vielleicht zu dem schrecklichen Ent-
schlusse getrieben. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß
diese Fälle sich so oft wiederholen.

Köln, 5. Mai. Herr Commerzienrath Baare aus
Böckum wurde in der heutigen Sitzung des Richterpolizeige-
richtes für überführt erklärt, den Finanz-Minister durch seine
Aussprechung, der Finanz-Minister Camphausen habe in einer
Audienz ihm gegenüber den Ausspruch gethan: „Glauben
Sie, daß wir hier in Berlin eine Thronkrone weihen, wenn es
Ihnen in Westfalen schlecht geht?“ öffentlich beleidigt zu
haben. Das Urtheil lautete auf 500 M. Geldbuße und Pu-
blikation in einer Anzahl von Zeitungen, welche die Belei-
digung des Beschuldigten wiedergegeben haben.

Konstanz, 3. Mai. Unser neuer Herr Bürger-
meister Schumacher sucht durch Insetat in der „Köln. Btg.“
auf eine durch Tod der Inhaberin vacant gewordene Stelle
eine zweite Lehrerin, ohne zu sagen, welcher Com-
mission dieselbe sein soll. Meldungen sollen bei dem Stabi-
lissimus-Oberstleutnant von der Bundt geschehen,
welcher bekanntlich Protestant ist. Das legt die Frage nahe,
ob die hiesigen Schulen als paritätisch erklärt oder etwa mit
Genehmigung der königlichen Regierung zu confessionstosen ge-
macht worden sind. In ersterem Falle wird die Eigenschaft
der Schule als einer paritätischen gewöhnlich bei der Aus-
schreibung erwähnt.

Sonnenberg, 2. Mai. Gestern machte ein 16-jähriger
Schüler des Realgymnasiums in Wiesbaden, Adolph D., ...
aus Aachen, einziger Sohn seiner Eltern, durch einen Pistolens-
chuß seinem Leben ein Ende. Im vorigen Jahre kam ein
ähnlicher Fall vor. Einem 13-jährigen Gymnasiasten war
von seinem Lehrer eine Strafe angedroht. Der Knabe,
darüber empört, legte sich zwischen Wiesbaden und Biedrich
mit dem Kopf auf die Eisenbahnschiene, als eben der Zug
heranbrauste und war natürlich sofort eine Beute. — Auch
Beichen der Zeit!

Hersford, 29. April. Im benachbarten Oedinghausen
haben, laut dem „Westf. Volksblatt“, die Cigarrenarbeiter die
Arbeit eingestellt, nachdem sie vergeblich pro Wille 60 Pf.
Arbeitslohn mehr verlangt haben. Sämtlichen Arbeitern
ist gekündigt worden.

Paderborn, 4. Mai. Der hochwürdige Herr Pfarrer
Wilhelm Bigge zu Bielefeld ist in der Nacht vom 2.
auf den 3. d. eines plötzlichen Todes gestorben. Die Zahl
der pfarrlosen Gemeinden unserer Diocese beträgt jetzt 59.

Münster, 2. Mai. Die „Germania“ brachte kürzlich
eine Mittheilung, nach welcher dem hl. Stuhle von dem
Clerus einer preussischen Diocese eine Denkschrift über-
reicht wäre, welche die kirchliche Entscheidung über eine be-
stimmte Frage rücksichtlich der missio canonica erbeten
habe. Der „Westf. M.“ ist nunmehr in der Lage, feststellen
zu können, daß es sich dabei nur um ein eingehendes Referat
über die Schulfrage aus der paderborner Diocese
handelt. Dasselbe ist dem hochwürdigen Bischof Dr. Konrad
Martin überreicht und bespricht die Gefahren, welche nach
den Entscheidungen des Herrn Ministers in Betreff des
schulplanmäßigen Religionsunterrichtes für die Kirche ent-
stehen müssen. Es wird ferner der Erwägung des hochwür-
digen Bischofs anheimgestellt, ob nicht der Moment gekommen
sei, daß die kirchliche Autorität gebietend ob- u. verbiethend ein-
trete, um die Reinheit der Lehre und des Glaubens zu sichern.
Für den Fall, daß diese Vorfrage bejaht werde, bespricht das
Referat sämtliche sich darbietende Mittel, über welche die
Kirche auf ihrem eigenen Gebiete zum Schutze ihrer gött-
lichen Sendung verfügt. Bestimmte Anträge an den heil.
Stuhl zu stellen, vermeiden die Referenten durchaus. Sie
sind von dem richtigen Grundsatz ausgegangen, daß das nicht
ihre Sache, sondern Sache des Episcopats sei. Dagegen
soll der hochwürdigste Bischof Konrad allerdings die Lage
der Kirche in der beregten Frage für sehr bedenklich erklärt
haben. Ob und welche Anträge von ihm für die Diocese
Paderborn beim hl. Stuhle gestellt werden, kann aber nur
von seiner Einschließung abhängen.

Bekanntmachung.

**Die 25. General-Versammlung der Katholiken
Deutschlands** wird, so Gott will, vom 10. bis 13. Sep-
tember d. J. zu Würzburg tagen.

Würzburg, den 23. April 1877.

Der Commissar der General-Versammlung:

Karl Fürst zu Löwenstein.

Vermischtes.

Wiesbaden, 5. Mai. In Wittelsheim explodirte ein
Dampfsessel in einer chemischen Fabrik. Drei Menschen todt,
die Zahl der Verwundeten ist noch nicht ermittelt.

— Dem „B. Borsen-Cour.“ entnehmen wir folgende zwar
recht berlinische, aber doch auch recht traurige Geschichte. Das
Blatt schreibt: Eine „Sache mit Umständen“ beschäftigte am
Montag die dritte Criminaldeputation. Der Arbeiter Frie-
war angeklagt, einem seiner Freunde einen Hund unterschla-
gen und in seinem Ruhen verkauft zu haben, was er jedoch
energisch in längerer Rede bestritt. „Sehn Sie mal, Herr
Assessor, sagte er u. A., det is eenie Sache mit Umständen. Ich
habe nämlich seit drei Tagen nicht gegessen, Sie wissen
ja, bei die Zeiten, un da bejeine ich meinen Feind und sage
zu ihm, wir wollen in de Destillation Gemen nehmen. Ich
jut, damit is er einverstanden. Wir jehen in den Laden,
aber mit eenmal is mein Feind verschwunden und sein Hund
sijt mir vor de Beene. Nu frage ich Ihnen, id selbst hatte
ichon seit drei Tagen nicht getrigt, un nu sollte id noch noch
den Hund ernähren? Det können Se nicht verlangen, un da
habe ich ihn verkooft.“ — Troz dieser glänzenden Vertheid-
igung wurde aber dem Angeklagten nachgewiesen, daß ihm
der Freund den Hund ausdrücklich zur Verwahrung gegeben
und wurde er deshalb wegen Unterschlagung zu zehn Lager
Gefängniß verurtheilt.

Handels-Nachrichten.

Wien, 5. Mai. (Wien. Notierungen der Handelsmaße.)
Weizen geteilt, hief. eff. R. 30.00 B., fremder 27.00—29.00 B., per Mai —, 27.30 B., 27.35 B., per Juli 26.05 B., 26.00 B., 25.95 B.
Roggen geteilt, hief. eff. R. 23.00 B., fremder 19.00—23.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Stk. der Mai 18.20—50 B., 18.55 B., 18.50 B., per Juli 17.75 B., 17.95 B., 17.90 B. Hefer höher, ohne Sad per 100 Stk. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Stk. der Mai —, 16.65 B., 16.55 B., per Juli —, 16.25 B., 17.15 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Stk. mit Fass in Eisen. eff. in Partien von 100 Stk. R. 35.40 B., per Mai —, 34.90 B., 34.70 B., per Oct. 35.70—36.00 B., 35.50 B., 35.30 B.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 800 Sad.
Kaffee, 5. Mai. Kaffee, brauner Java 154, hellbraun 142—145 Santos 106, Plant. 128—136 Reichs-Pfg. der Pfd. Reis Java Tafel 31.50—27, ord. Java 22, Batna 24, Ima Aracan 16.50 Bda 16.00 Korintien 1ma 36.50 Bda 35, Smyrna Kofinen 37, Mandeln, geschälte süße 88, Pringel 130 Pflanzen, deutsche —, türkische 25, Pfeffer schwarzer 63, weißer 93, Biment 68, R. per 100 Pfd. Muskatnüsse 315, Muscatblüthe 290, Ambolina-Nelken 210 Caneel Ceylon Caneel 320, chinef. 90, Java 260 Pfd. per Pfd. Saringe, Kott. —, holl. —, Stodische 36, —, Tittlinge 36, —, Mohöl —, Mier Olette 62.00 Provencer-Dei 98, Robbenthran 37, Bergerthran brauner 69, blander 88 B.
Feinste Raffinade mit Etiquette R. 52.50, Raffinade 51.50 Melis R. 1 51.00, R. 2 50.50, R. 3 —, gemahlene Raffinade 49.50, gemahlener Melis R. 1 47.50, R. 2 46.50, Candis weiß 68—69, gelb 57, hellbraun 55, R. Martin R. 18 39.00 R. 15 37, R. 12 34.—
Dresden, 5. Mai. Weizen 1. Qual. R. 29.08, 2. Qual. 27.09 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. R. 19.57, 2. Qual. 18.46 per 200 Pfd. Hafer R. 17.50 per 200 Pfd. Gerste R. 19.— per 100 Kilo. Buchweizen R. 16.—
Münster, 5. Mai. Weizen R. 180—200 00, Roggen 185—195, Gerste R. 190—210, Hafer R. 172—200, weiße Bohnen R. 190—280, Alles per 1000 Kilo.
Berlin, 5. Mai. Weizen per April-Mai —, bz., per Mai-Juni 263.—, bz., per Juni-Juli 262.—, bz., Juli-August 247.—, bz., Sept.-Oct. 235.—, bz., Roggen per April-Mai —, bz., per Mai-Juni 174.—, bz., per Juni-Juli 169.00 bz., Juli-August 167.50 bz., Sept.-Oct. 168.—, bz., Hafer per April-Mai R. 160.—, bz., Mai-Juni 158.—, bz., Juni-Juli 160.—, bz., Juli-Aug. 159.—, bz., Rübsöl loco R. 66.—, bz., per April-Mai 65.50 bz., Mai-Juni 65.50 bz., Herbst 67.50 bz., Spiritus loco R. 64.70 bz., per April-Mai 65.60 bz., per Mai-Juni 65.60 bz., Juni-Juli 67.—, bz., Juli-August 68.—, bz., Aug.-Sept. 68.80 bz.
Antwerpen, 5. Mai. Raff. Petroleum fest, blatt disp. frs. —, 32 C., per Mai 31.50 B., 31.25 C., Juni 32 B., —, Septbr. 33.50 B., Sept.-Dec. 34.50 B. — Amerik. Sped long disp. frs. 99, short disp. 105. Woll-Umsatz 39 B.
Paris, 5. Mai. Rübsöl per Mai 92.25, per Juni 92.75, Juli-August 93.75, per Sept.-Dec. 95.—, Spiritus per Mai 59.50, Juni 59.50, Juli-August 59.50, Sept.-Dec. 60.—, Ruder weißer R. 3 disp. 24.—, per Mai 84.—, Juni-August 85.—, Oct.-Jan. —, Wehl 8 Marken per Mai 72.—, Juni 72.—, Juli-August 72.—

Civilstand

der Stadt Neuz.

Geburten.

Am 25. April: Johann Theodor, S. des verstorbenen Tagelöhners Wilhelm Theodor Vets. — Am 26. Gertrud Maria, Tochter des Tagelöhners Theodor Schmeink. — Am 28. Heinrich Joseph Maria, S. des Gerichts- vollziehers Johann Pothens. — Am 29. Maria Josephina, T. des Tagelöhners Johann Frings. — Victor Albert Theodor Ferdinand, S. des Wirthens Johann Geinr. Leopold Diekmann. — Catharina, Tochter des Maschinenwärters Gerhard Deussen. — Am 30. Hubert, Sohn des Bleichers Joseph Vogens. — Maria Antina Joseph, T. des Bleichers Heinrich Wilhelm Janßen. — Am 1. Mai Antin Johann, S. des Wärtners Hubert Weisenbrunn. — Maria Sibilla Hubertina, T. des Tagelöhners Peter Offergeld. — Helena Huberta, T. des Tagelöhners Wilhelm Arnold Schröder. — Am 4. Maria Agnes, T. des Schuhmachers Joseph Oelmeulen. — Gottfried Joseph Hubert, S. des Schneiders Hubert Erlenkamp. — Ein uneheliches Kind.

Storbefälle.

Am 27. April: Maria Eva Hubertina Steins, Gattin von Theodor Giesen, 38 Jahre alt. — Am 1. Mai: Anna Maria Huberta Schwarz, ledig, 19 Jahre alt. — Am 2. Peter Wilhelm Deuß, Ehegatte von Maria Gertrud Hubertina Timmer, 38 Jahre alt. — Joseph Kriemer, 3 Jahre alt. — Franz Theodor Maria Welter, 10 Monate alt. — Ein todgeborenes Kind.

Heiraths-Verbindungen.

Anton Reiff von hier und Beronita Stein aus Dudenhoven, hier wohnhaft. — Anton Thum aus Breckenborn, und Sophia Huberta Stemmler, von hier. — Heinrich Maria Hubert Becker und Josephina Huberta Wilhelmina Busch, beide von hier. — Johann Peter Bayer, Wittwer von Anna Catharina Elisabeth Baßen aus Büttgen und Catharina Knaben aus Samn, beide hier wohnhaft. — Mathias Komanns, Wittwer von Auguste Maria Christina Chabau von hier und Agnes Feyer, Wittve von Hubert Jacob Pöhlen aus Gusterf, hier wohnhaft. — Carl August Rödel aus Nichtenhagen und Anna Maria Stemmler aus Holtmarsdorf, beide hier wohnhaft.

Heirathen.

Am 28. April: Gustav Alwin Baumann aus Obersielemann, hier wohnhaft und Johanna Elisabeth Budde aus Gölz,

zu Nippes wohnhaft. — Am 2. Mai: Peter Heinrich Keller aus Gölz und Maria Anna Kothaus aus Bevelinghoven, beide hier wohnhaft.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuz am Montag den 7. Mai 1877,

Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Dienst-Wohnung des Lehrers Krahforst;
2. Städtisches Archiv;
3. Abgabendeckel an der Münsterkirche;
4. Bepflanzung des Damms vor dem Felsenhorre;
5. Rinnsteinanlagen;
6. Bildung eines Reichverbandes zwischen Eisenbahn, Erticanal, Nordcanal und Leitheide;
7. Restauration der Münsterkirche;
8. Regulirung der Selicumerstraße;
9. Einquartierung.

Die Samstag-Morgen erfolgte glückliche und leichte Geburt eines gesunden Mädchens beehren sich hiermit hochachtungsvoll anzuzeigen Neuz, den 6. Mai 1877.

Peter Hennings,
Bertha Hennings,
geb. L a p p.

Mobilar- und Vieh-Verkauf zu Belmen.

Montag den 14. Mai curr.,

Vormittags 9 Uhr,

und nöthigenfalls am folgenden Tage,

lassen die Erben von Ludwig Hubert Coenen in ihrer Wohnung zu Belmen sämtliche Mobilar, als:

- 4 Tische, 3 Stühle mit Hühner, 3 Canapees, 1 Obo. Stühle, 1 Banduhr, 1 Glasbrant, 1 Kleiderbrant, 4 Bettstellen mit Federbetten, Bettüberzüge, Kissen, überzüge, Betttücher, Handtücher, Tischtücher, 1 Küchenschrank, 1 Tischschrank, 1 Drehschiff, 1 Badmühle, Wasser-

tonnen, 1 Waschmaschine, Kupfer, Zinn, Porzellan und sonstige Haus- und Küchengeräthe;

ferner sämtliche Ackergeräthschaften, als:

- 1 lange Karre mit breiten Rädern, 1 Schlaglatte mit schmalen Rädern, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Wannenmühle, verschiedene Pferdegeschirre, worunter: 2 Sättel, 2 Hähnen, 2 Dedden, 2 Halter mit Ketten, Johann 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Kind, 2 Schweine, 14 Hühner; endlich:

circa 50 Kilo Schweinefleisch, 1500 Kilo Kartoffeln, 1000 Kilo Stroh, 6 Haufen Dänger zc. zc. öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft veräußert.

Mit dem Verkauf des Viehes und der Ackergeräthschaften wird um 1 Uhr begonnen werden.

Züchen. Der Gerichtsschreiber:

Schollen.

Große Cigarren-Versteigerung.

Mittwoch den 9. d. Mts.,

Morgens 9¹/₂ Uhr anfangend,

solten, von einer Concursmasse herab, beim Wirtze Herrn Wilh. Cores in Neuz am Markt

eine große Partie Cigarren

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Auch kommen einige Möbel zur Versteigerung, als:

- 2 Bettladen mit Sprungrahmen, 2 Sophas, 1 Kleiderbrant, 1 Glasbrant, 2 goldene Herrenuhren, 2 ditto Damenuhren nebst Ketten und noch sonstige Gegenstände.

Der Auctionscommissar.

Das chemisch-analytische Laboratorium des Unterzeichneten empfiehlt sich den Herren Landwirthen und landwirthschaftlichen Oasins zu allen in das Gebiet der Landwirthschaft fallenden chemischen Untersuchungen.

Dr. Max Jacobsthal,
Gölz, Karlstrasse 7.

Am 1. d. Mts. 1877, Juni 33.50, Juli-August 33.75, Sept.-Dec. 32.—, Roggen per Mai 24.75, per Juni 24.—, Juli-August 22.50, Sept.-Dec. 21.50.

Wien, 5. Mai. Weizen loco 29¹/₂, per Sept.-Dec. 29¹/₂—30 Biverpool, 5. Mai. Baumwolle unverändert, Umsatz 6,000 B Zufuhr 13,000 B.

London, 5. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 8 Cargos.

New-York, 4. Mai. Goldagio 106¹/₂. London 118 — Wehl extra State D. 8.05 Rother Frühjahrsweizen D. 2.01, Fracht für Getreide 6¹/₂, Petroleum Standard white 14¹/₂ cs. — Sped 8¹/₂. — Baumwolle middling Upland 10¹/₂ cs. — Baumwoll-Aufkäufe in sämtlichen Häfen der Union 4,000 Ballen, Export nach England 4000 B., nach dem Continent 3000 B.

Sopsen.

Münster, 3. Mai. Der Umsatz betrug 50 B. Markwaare R. 380—400, biro secunda 380—370. Holznach-Amer R. 510—520, secunda 440—480, Gallertauer. R. prima 480—500, do. secunda 410—460, Württemberger prima R. 420—460, do. Mittel 300—400, Lotzinger prima R. 300—320, do. secunda 200—280, Badische R. —, Solener R. 101—115, Gebirgshopsen R. 390—410, Wilsgründer R. 370—400.

Letzte Post.

Paris, 5. Mai. 'Bien Public' meldet, daß gegenwärtig eine große Aufregung in Marokko, Rabilien, Tunis und Tripolis in Folge des Krieges der Russen gegen die Türkei herrscht. 'Bien Public' meldet ferner, daß die französische Regierung wegen dieser Bewegung beunruhigt sei und bereits die Rede davon sei die Truppen in Algerien zu verstärken und die Küsten durch Kriegsschiffe zu überwachen.

London, 5. Mai. Das in Korsu stationirte britische Geschader erhielt nach einer Meldung des 'Reuter'schen Bureau' Befehl, nach Kreta abzugehen.

Bukarest, 5. Mai. Die offene Stadt Rani wurde gestern von einem türkischen Monitor drei Stunden lang beschossen. Ueber 60 Geschosse schlugen in die Stadt ein. Sämmtliche Einwohner von Rani, Traila und Otteniga sind geflüchtet.

— Zukarefter Depeschen stellen eine Convention über die Cooperation russischer und rumänischer Truppen als wahrscheinlich hin.

Odesa, 5. Mai. Nachrichten aus Wladikawkas zufolge ist Rars vollständig cernirt, die Russen hatten bereits 24 Belagerungsgeschütze in Position, die Beschließung sollte sofort beginnen.

— Der 'Polit. Corr.' zufolge ist das 13. russische Armee-corp bei Kilia und Ismail concentrirt. Die Russen haben beide Städte und Rani besetzt. Aus Bender sind 40,000 Mann im Anmarsch, um die in Rumänien eingerückten Truppen zu ersetzen. — Das Obercommando der bulgarischen Freiwilligen soll Tschernajew übernehmen.

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuz nach:

Düsseldorf: 7.46, 8.35*, 10.20, 11.58, 12.50, 1.51, 2.30, 3.44, 3.58, 6.25, 6.55, 7.47*, 9.25, 10.31, 11.31*, Oberloffe: 6.58, 8.43, 11.53, 3.58, 6.30, 9.30. Von Heerdt nach Oberloffe: 7.6, 8.51, 12.1, 4.6, 6.38, 9.38 Gladbach und Wachen: 6.11, 7.46, 8.43*, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach. 2.25, 4.13 nur bis Gladbach. 5.35, 9.25*

Auf dem Stiftsplatze!

Jean Baesens

Circus u. Affen-Theater.

Heute und morgen unüber-ruflich zu sehen. Heute Montag 2 gr. Schuler-Vorstellung- gen. um 5 und 8 Uhr, zu er-mäßigten Preisen. Schuler und Schulerinnen zahlen für Speeritz 50 Pf., 1. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 20 Pf. und Gallerie 10 Pf.

Eltern, oder Begleiter der Schüler resp. Schulerinnen haben zu denselben Preisen Zutritt. Das Programm ist für Schüler passend arrangirt, welches aber auch für Erwachsene höchst inter-essant ist. Morgen Dienstag unüber-ruflich zu sehen. Anfang um 5 und 8 Uhr.

Späte Plak-Kartoffeln bei Franz Kallen.

Zuckerrüben, pro Centner 12 Sgr., werden noch f.r.während contrahirt.

S. Capellen, Krautfabrik in Grevenbroich.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz, ein althetwährtes Mittel gegen Magenleiden aller Art, verpackt zu 1/4, 1/2 und 1 Pfd., allein acht und unverfälscht zu haben in Neuss bei Wilh. Jos. Cremer und Max Schmitz Jr., in Zons bei J. B. Scheidt, in Grevenbroich bei Fr. Julie Hütten, in Gusterf bei H. A. Trippen, in Hochneu-kirch bei Herm. Risse, in Wick-rathberg bei Eduard Schmidt, in Wickrath bei H. Kremer.

Wegen Errichtung neuer Niederlagen wende man sich an des Generaldepot für Rheinland-West-phalen und Holland

J. W. BECKER in Emmerich a. Rh.

Ein paar 4¹/₂ Räder mit eiserner Achse sind billig zu kaufen. Wo sagt die Exp. d. Stg.

Gesellschaft Steh-Loff. Heute Abend 8 Uhr: Monatsversammlung. Der Vorstand.

Mähmaschinen, Sämaschinen, Pferde-rechen, Pferdehacken, Dreschmaschinen, Hack-selmaschinen, Frucht- und Malschrot-Mühlen em-pfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Jos. Broix in Neuz.

Kataloge gratis und franco.

Eine Wohnung

(1. Etage) mit 4 Räumen per 1. October zu vermieten. Wo sagt die Exp.

Eine angenehme Wohnung nahe am Bollthor, 6—8 Räume, an eine stille Familie für 1. Oct. zu vermieten. Näheres in der Exp.

Bäderlehrling

ge sucht von B. Sturm, Düsseldorf, Mühlenstraße 20.

Ein 4-stufiges Schreibpult, fast ganz neu, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Neuz-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuz. 6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min. (Nachmittags.) (Nachmittags.)

10 " 45 " 11 " 30 " 12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 25 " 3 " 10 " 4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

Bei Dampern, am Hochofen und zu Heerdt sind Sandungsbrüden.

H. Decker.

Nr. 10

Ersteit 1877

Preis pro D

wärts an de

Wochen

Bandroffen

Gerste (So

Weizen u

Rübsöl per 10

Getreides 8

Preßkuchen p

Weizen-Vor

Rübsöl un

Preis auf Welt

Berlin

Mittergutsbe

wegen T

Abung bi

derung ein

ten „altstän

i. Hr. gefunt

Bromberg d

urtheilt hat

Bunal an

mitgetheilt

ist folgender

das Recht d

stische Geistl

der Papi

doch sollen

zuwiderlaufe

Zeit viel be

28. Februar

Interesse des

der Mäthege

erbringe, d

Abung und i

wollen sehen

mit einem A

„Guten D

und das Du

welcher sie

zu dem Sou

nen Sie mei

jetzt diese R

der vielen